

„Solche Bilder vergisst man nicht“

Bad Oldesloe gedenkt des 24. April 1945. Fast drei Stunden tauschten sich die Zeitzeugen des wohl schwärzesten Tages der Stadtgeschichte aus.

VON JOHANNA TYRELL

BAD OLDESLOE - „Dringender Notruf. Stadt Bad Oldesloe durch Terrorangriff schwer zerstört, hohe Menschenverluste, alle Nachrichtenmittel ausgefallen. Erbitten dringend Hilfseinsatz größten Ausmaßes“, heißt es in dem Telegramm vom 24. April 1945 des damaligen Oldesloer Bürgermeisters Friedrich Wilhelm Kieling an den Polizeipräsidenten in Lübeck.

Der 24. April 1945 war ein ebenso sonniger Frühlingstag wie gestern. „Ich spielte mit meiner Schwester draußen“, erinnert sich die heute 73-jährige Ursula Dabelstein, als um 10.27 Uhr der erste Fliegeralarm ging. Insgesamt hatten es die Oldesloer nicht sonderlich eilig, in die Luftschutzkeller zu gelangen – zu oft waren in den vergangenen Kriegsjahren Bombengeschwader über die Stadt hinweggeflogen.

Diesmal war es ernst. Um 10.36 Uhr schlugen die ersten Bomben ein. Die damals 25-jährige Berufsschullehrerin Gisela Schmitz erinnert sich: „Ich unterrichtete gerade eine Klasse im Kochen, als wir den Fliegeralarm hörten und in den Keller flüchteten. Wir hatten unglaubliches Glück und kamen alle mit dem Leben davon. Nur eine Schülerin, die in der Küche aufpassen wollte, überlebte nicht.“

In ergreifender Stimmung



Ursula Dabelstein war acht Jahre, als die Bomben über Bad Oldesloe fielen. Fotos: Tyrell



Hilde Wulf (l.) flüchtete mit Lehrerin Gisela Schmitz in den Keller der Berufsschule.



Das Gebäude der Bäckerei Pump in der Bahnhofstraße wurde schon beim Fliegerangriff am 18. Juni 1944 zerstört. Beim Bombenangriff am 24. April 1945 wurden mehr als 300 Häuser zerstört und beschädigt. 706 Menschen kamen ums Leben. Foto: STADTARCHIV

rekonstruierte die Oldesloer Archivarin Sylvina Zander gestern in Bella Donna Haus den Bombenangriff vor 65 Jahren auf Bad Oldesloe. Im Anschluss daran erzählten rund 15 Zeitzeugen, wie sie den wohl schwärzesten Tag der Stadtgeschichte er- und überlebt hatten. Emotional

schilderten sie die oftmals grausamen Erinnerungen. Manch einer hatte seine Kinder und Enkel mitgebracht. Ein bewegenderer Geschichtsunterricht ist kaum möglich.

„Ich bin mit meiner Mutter und meiner Schwester in ein zum Bunker umfunktioniertes Gebäude der damaligen

Papierfabrik geflüchtet“, erzählt Ursula Dabelstein. Dort harrte sie während des Bombenhagels aus. „Ich erinnere mich noch, wie meine Freundin meine Mutter fragte, ob sie sie an der Hand halten könne, ihr sei nämlich so kalt“, wenig später war sie tot. Auch von ihrem Vater hörte die Ol-

desloerin nie wieder etwas. 18 Minuten lang warfen immer neue Wellen von Fluzeugen ihre todbringende Fracht über Bad Oldesloe ab. Flüchtlinge versuchen noch, Schutz in Splittergräben, Luftschutzkellern und im Tunnel am Bahnhof zu finden. Für viele ein Verhängnis. Sie wurden

verschüttet. Ein Viertel der Häuser wurde zerstört oder beschädigt. 706 Menschen kamen so nur zwei Wochen vor Kriegsende ums Leben. „Für meine Schwester und mich ist der 24. April wie ein zweiter Geburtstag“, erzählt Helmut Brandt. So ging es wohl vielen der Anwesenden.